



oder Führungen hat es Lockerungen gegeben. Drinnen wie draussen dürfen sich wieder 50 Leute versammeln. Es muss aber ein Schutzkonzept vorliegen und Abstände und Maskentragen müssen eingehalten werden. Bei Publikumsveranstaltungen sind schliesslich maximal 100 Personen in Innenräumen respektive 300 Personen im Freien zulässig. Dabei darf maximal die Hälfte (statt wie bislang ein Drittel) der Raumkapazität genutzt werden darf. Zudem ist neu Essen und Trinken auf den Sitzplätzen wieder erlaubt.

Kommentar

PATRICK ERNY, LEITER POLITIK
GEWERBEVERBAND BASEL-STADT

Den Druck für weitere Corona-Lockerungen hochhalten

«Wie lange haben wir auf diesen Moment gewartet? Die Beizen dürfen auch ihre Innenbereiche endlich wieder öffnen. Freude herrscht! Seit dem 23. November war die Basler Gastronomie ununterbrochen im Zwangslockdown. Alles wieder gut also? Mitnichten. Angesichts der nach wie vor geltenden Beschränkungen und Schutzkonzepte kann noch lange nicht von «Normalbetrieb» gesprochen werden. Zudem verstrickt sich der Bundesrat mit zunehmenden Lockerungen in einem immer wirreren Dickicht an Mikromanagement-Massnahmen, sei es bei der KMU-untauglichen Home-Office-Regelung oder der komplexen Handhabung von Grossveranstaltungen.



Es zeigt sich: Der Bundesrat tut sich nach wie vor sehr schwer auf dem Weg zurück in die Normalität. Dies beweist auch seine Medienmitteilung zur «Normalisierung der Wirtschaftspolitik» vom 26. Mai, in welcher er festhält, dass, nachdem alle impfwilligen erwachsenen Personen vollständig geimpft sind (voraussichtlich im August), «keine starken gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einschränkungen» mehr zu rechtfertigen seien. Da stellen sich doch zwangsläufig die Fragen, was denn unter «nicht-starken» gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einschränkungen zu verstehen ist und unter welchen Bedingungen diese dann aufgehoben werden können. Fazit: Wirtschaft und Bevölkerung sind gut beraten, den Druck auf die Politik, möglichst zügig und vollständig zurück zum «Courant normal» zurückzukehren, unvermindert hochzuhalten.»

«Spitzhacke»

KOLUMNE

Was nicht passt...

Wie heisst es doch auf dem Bau: «Was nicht passt, wird passend gemacht.» Mit diesem Titel gab es übrigens auch einen Film aus Deutschland. Manchmal hat die «Spitzhacke» das Gefühl, dass in Basel gerade eine Fortsetzung gedreht wird – mit leicht anderem Titel. Nämlich: «Was einem nicht passt, muss weg.»

In den Nebenrollen agieren zum Beispiel Vertreter*:_Innen gewisser Parteien, die es nicht ertragen, dass eine (Achtung! Es folgt ein nicht jugendfreies Wort:_) AUTO-Garage Werbung auf einem Tram macht. Die Hauptrolle übernehmen Befürworterinnen und Befürworter der Mindestlohninitiative, die das Gefühl haben, den Gegnern sei es selbstverständlich verboten, ihre Meinung zu äussern. Plakate gegen staatliche Mindestlöhne seien eine Frechheit, finden sie, und reissen diese in Nacht- und Nebelaktionen ab. Weitere Rollen wie die «Freie Meinungsäusserung», «Respekt vor dem demokratischen Diskurs» und «Toleranz» haben es leider nicht in den Film geschafft.

Dafür haben die Grünen einen Überraschungsauftritt, in dem sie nachträglich alle Cis-Männer aus dem Film schneiden. Heterosexuelle Männer gehen ja wirklich gar nicht mehr im 21. Jahrhundert. Oder Männer generell. Konsequenterweise lautet die Empfehlung der Grünen in ihrem neuen Mitglieder-magazin: «Einfach mal nichts sagen als Mann*» Zum Glück ist die «Spitzhacke» weiblich.